

Komplexe Sätze im deutschen wissenschaftlichen Text aus der Sicht der Perspektivierung

Olga Kostrova

Fakultät für Fremdsprachen

Akademie für Sozial- und Geisteswissenschaften Samara (Russland)

The present paper is based on earlier research on the functions of compound sentences in authorial and personal speech. In this paper, the functions of compound sentences in German scientific texts are analyzed from the general textual perspective. In scientific texts, this perspective is specified as argumentation. In German compound sentences, used in scientific texts, the argumentative viewpoint is manifested by variable means. In the sentences that contain subordinate clauses which are syntactically subjects, objects or predicates, lexical means are used to denote this perspective. They are actualized by matrix predicates having local or directional semantics. In causal clauses, the argumentative viewpoint is manifested by causal connectives. In relative clauses, this viewpoint is expressed indirectly by means of making terminological notions clear.

Schlüsselwörter: wissenschaftlicher Text, inhärente Perspektivierung, Argumentation, komplexer Satz

1 Problemstellung und Forschungsstand

Die Beschreibung der komplexen Sätze hat eine lange linguistische Tradition, die verschiedene Aspekte umfasst. Im Wesentlichen werden dabei aber nur interne Gesetzmäßigkeiten der Satzgefüge beachtet: logisch-semantische Beziehungen zwischen dem Haupt- und Nebensatz, Semantik der einleitenden Konjunktionen, die Position des Nebensatzes (vgl. Sitta 1998: 788 f.f.). Der Untersuchungsgegenstand war auch die Generierung der Nebensätze mit Kombinerungsproblemen der Teilsätze (vgl. Hartung 1986: 5, 29 f.f.) und das Zusammenspiel der einleitenden Konnektoren mit verbalem Tempus und Modus (vgl. Engel 1996: 259 f.f.). Nur in einzelnen Fällen wurde darauf hingewiesen, dass die Nebensätze eine redesituierende Funktion übernehmen (Sitta 1998: 791), die der Perspektivierung nahe kommt.

Die Perspektivierung setzt eine gewisse „Grenzüberschreitung“ der eigentlichen Satzdomäne voraus. Die Perspektive ist ursprünglich ein räumlicher Begriff, der das Weite und die Blickrichtung mit einschließt (vgl. Köller 2004: 6). Wenn wir diesen Begriff auf

die Wahrnehmung des Textes beziehen, so wird er metaphorisch verstanden, indem er uns die allgemeine inhaltliche Ausrichtung des Textes verdeutlichen sollte. Nach Köller (2004: 475 f.f.) dienen dazu solche sprachlichen Mittel wie Wörter mit Raumsemantik, Deiktika, Pronomina, Artikel, Präpositionen und Konjunktionen.

Welke (2002: 128 f.f.) unterscheidet zwei Ebenen der Perspektivierung: eine *inhärente*, die durch Lexikoneintrag erfolgt, und eine *äußere*, die sekundäre, die in der Thema-Rhema-Gliederung realisiert wird. Die inhärente Perspektivierung – so Welke – kommt durch die Verbsemantik zum Ausdruck; die Perspektive wird in solchen Fällen intuitiv fixiert und weist bei Prädikaten im unmarkierten aktiven Genus eine natürliche Wahrnehmungsrichtung auf. Bei dem passiven Prädikat wird diese Richtung geändert: es entsteht eine sekundäre Perspektivierung.

Komplexe Sätze des Deutschen mit der Semantik der Umstandsergänzung wurden bezüglich ihrer modalen Perspektivierung untersucht (Kostrova 1991). Es wurde festgestellt, dass die Temporalsätze zum Gebrauch in der Autorenrede tendieren, wo sie eine objektive Erzählperspektive gewährleisten und meistens als Gliederungssignale des narrativen Textes dienen (vgl. dazu Liedtke 1990). Die modale Perspektive dieser Sätze in der Umgangssprache und in der Personenrede wird subjektiviert: es werden meistens Erinnerungen an die Ereignisse aus dem eigenen Leben ausgedrückt oder Hypothesen über den möglichen Verlauf der Dinge, die in der Zukunft geplant sind (Kostrova, Sobčakova 2011). Vgl. Sie entsprechend Beispiele (1) und (2).

Sätze mit kausaler und konditionaler Semantik kommen in etwa 70 % der Fälle in der direkten oder erlebten Rede vor und bringen die subjektiven Intentionen der Sprechenden oder die Ursachen von bestimmten Handlungen zum Ausdruck (Kostrova 1991), vgl. (3), (4). Pragmatische Funktionen der Inhaltssätze wurden in den Prosatexten (Gundareva/Kostrova 2005) und zum Teil auch in der objektivierenden Wissenschaftssprache untersucht (Amineva 2005). Vgl.:

- (1) *Als er aufstehen konnte, waren seine Angreifer fort* (H. Mann).
- (2) *Und als es mit unserem Glück zu Ende ging, bin ich eben in mein Leben zurück* (A. Schnitzler).
- (3) *Wenn du mich lange bitten würdest, ich würde hingehen* (H. Fallada).
- (4) *Ich habe dich geheiratet, weil ich dich liebe* (M. Sperr).

Die vorhandenen Untersuchungen zeigen, dass die Perspektivierung der komplexen Sätze zum Einen als eine äußere, durch morphologisch-syntaktische Mittel realisierte verstanden wird, und zum Anderen in Texten von verschiedenen funktionalen Stilen unterschiedlich gestaltet ist.

2 Material und Methoden

In diesem Artikel wird die Hypothese aufgeworfen, dass auch in komplexen Sätzen inhärente Perspektivierungskomponenten vorkommen. Die Untersuchung beschränkt sich auf wissenschaftliche Texte linguistischen Genres mit dem Ziel, das allgemeine Perspektivierungsbild der komplexen subordinierenden Sätze in diesem Texttyp zu skizzieren. Es wird auch versucht, dieses Gesamtbild mit vorhandenen Untersuchungen der perspektivierenden Funktionen dieser Sätze in der Autoren- und Personenrede zu vergleichen.

Um das angestrebte Panoramabild zu entwerfen, wurden einige Stichproben aus den wissenschaftlichen Artikeln und Monographien linguistischer Thematik genommen, die eine objektivierende Modalität aufweisen (siehe Zitierte Belegquellen). Die Probetexte wurden bezüglich der perspektivierenden Funktion der komplexen Sätze analysiert (insgesamt etwa 350 Belege). Der Schwerpunkt der Analyse lag darin, inhärente Merkmale der Perspektivierung zu explizieren. Meine Teilhypothese bestand darin, dass diese Merkmale in verschiedenen Satztypen unterschiedlich sind. Deshalb wurden die komplexen Sätze nach dem Kriterium der potentiellen inhaltlichen Selbständigkeit des Nebensatzes in drei Gruppen geteilt: die Inhalts-, Umstands- und Attributsätze. Meine Aufgabe war, herauszufinden, in welchem Satzteil (Haupt- oder Nebensatz) die perspektivierenden Merkmale vorkommen und wie sie ausgedrückt werden. Die vorhandenen Untersuchungen berücksichtigend, habe ich in erster Linie auf die Semantik der Räumlichkeit und Modalität der objektivierenden Argumentierung geachtet. Die Argumentierung verstand ich hier nur als Angabe der Begründung, die in der Semantik der einleitenden Wörter und im Satztyp selbst eingeschlossen ist, oder als lexikalischen Hinweis auf die Logik der Begründung. Die einschätzenden Aspekte der Argumentierung wurden nicht berücksichtigt.

3 Perspektivierung der Inhaltssätze

Die Inhaltssätze, in denen der Hauptinhalt im Nebensatz enthalten ist, zerfallen syntaktisch in drei Gruppen: Objekt-, Subjekt- und Prädikativsätze. Allen drei Gruppen ist gemeinsam, dass die Matrixprädikate der Hauptsätze nicht selten eine inhärente Perspektivierung durch *räumliche Semantik* aufweisen. Es kann die Semantik *der Richtung* sein oder auch einfach die *lokale Semantik*. Diese Semantik kann in der Wurzel des Verbs enthalten sein, aber öfter noch in verbalen Präfixen. Darüber hinaus kann sie durch Pronominaladverbien unterstützt werden. Vgl. folgende Objekt- (5, 6), Subjekt- (7) und Prädikativsätze (8):

- (5) *Im Allgemeinen wird man **davon ausgehen** müssen, dass die Referenzpunkte für die Intensionen aller Ausdrücke in einem Satz in derselben Weise spezifiziert sind* (Wunderlich 264).
- (6) *In erzähltheoretischen Arbeiten ist mehrfach **darauf hingewiesen** worden, dass [...] (Liedtke 125 f.)*
- (7) ***Daraus folgt**, dass im unmarkierten Normalfall von einer Kongruenz [...] auszugehen ist (Liedtke 105).*
- (8) *Einer der Gründe [...] könnte **darin liegen**, dass sie (WDG und Duden – O.K.) sich als Wörterbücher für die Muttersprachler interpretieren (Kempcke/ Pasch 234).*

In (5–7) ist die Richtung der Argumentation klar gegeben, in (8) zielen die Autoren darauf ab, dass man sich an einem bestimmten Punkt hält. Auch solche Matrixprädikate wie *zeigen*, *bestehen* bezeugen die Semantik der Räumlichkeit. Andere Merkmale, die die Argumentationsperspektive in den Inhaltssätzen belegen, sind: Präpositionaladverbien als Korrelate (*danach*, *davon*, *dadurch*), Semantik der Vermutung, die auf die Zukunft, also nach vorne weist (es wird *vorausgesetzt*), Richtungsadverbialien (*darüber hinaus*, *von vornherein*), verbale Präfixe, die entweder die Betrachtungsrichtung oder Fixierung an einem Punkt angeben (*einsehen*, *ausgehen*, *hinweisen*, *verweisen*, *zumuten*, *feststellen*, *vorstellen*, *unterstellen*), kausative Semantik bei dem Verb *lassen*.

Die Spezifik von **Objektsätzen** in der Wissenschaftssprache besteht darin, dass sie argumentative Ausdrucksweise gestalten. Im Vergleich zu Prosatexten, wo laut Statistik von Gundareva/ Kostrova (2005: 89–96) solche Matrixprädikate wie *wissen* und *sagen* dominieren, sind diese Prädikate in der Wissenschaftssprache selten. Im Gegenteil sind da solche Prädikate gewichtet, die eine Beweisführung belegen. Zu den oben

angeführten verbalen Prädikaten kann man solche nominalen hinzufügen wie *etw. gemeinsam haben*, die einen Vergleich implizieren und somit einen Perspektivenwechsel. Dazu zählen auch kausative verbal-nominale Prädikate vom Typus *etw. deutlich machen*, deren Kausativität die inhärente Perspektivierung verschafft. Darüber hinaus können rein nominale Prädikate, beispielsweise *von etw. unabhängig sein* eine gewisse semantische Grenze ziehen und somit eine Perspektivierung gestalten. Das vorläufige Resultat kann im wissenschaftlichen Text dadurch signalisiert werden, dass die Perspektive auf etwas Unbestimmtes, nur Mögliches eröffnet wird: es kann sich um zukünftiges Geschehen handeln, was durch Futurum ausgedrückt wird (5) sowie die Modalverben *können, müssen, wollen* bezeugen. Oder es wird etwas offen gelassen, was das räumliche Lexem *offen* zum Ausdruck bringt (9), oder es wird eine Vermutung ausgedrückt (10). Charakteristisch ist auch die Kontaminierung der instrumentalen Semantik, die in der Richtungspräposition *durch* oder in dem entsprechenden Adverb repräsentiert ist (11):

- (9) *Ich lasse vorerst **offen**, wo in einer solchen Hierarchie die anderen adverbialen Nebensätze [...] zu plazieren sind* (Clément 58).
- (10) *[...] wer **annimmt**, hier wäre das Lemma nach seinen Subkategorien gegliedert, sieht sich getäuscht* (Kempcke, Pasch 241).
- (11) *Ob man diese Unterscheidung dann **dadurch** repräsentiert, dass man zwei verschiedene Kategoriale Symbole postuliert [...]* (Clément 43).

Bei **Subjektsätzen** finden sich in Hauptsätzen Prädikate mit der Semantik der Einschätzung viel seltener als in den Prosatexten, wo sie – wie Amineva (2005) anhand der deutschen Subjektsätze gezeigt hat – zahlenmäßig überwiegen. In der Wissenschaftssprache dominieren Prädikate mit der Semantik der Beweisführung (7), die oft im Konjunktiv Passiv gebraucht sind, was einerseits die Objektivierung, andererseits aber auch eine nicht kategorische (12) oder hinweisende (13) Ausdrucksweise betont. Welke (2002) hält das Passiv mit Recht für das Mittel der äußeren Perspektivierung. In unserem Fall objektiviert das passive Genus die Beweisführung, indem es den Autor in den Hintergrund rückt. Konjunktiv ist ein anderes Objektivierungsmittel, mit dessen Hilfe alternative Lösungsvorschläge angedeutet werden. Vgl.:

- (12) *Bei den subordinierenden Konjunktionen **müsste** dann **angegeben werden**, ob die Konjunktion [...] vor oder nach dem Hauptsatz stehen kann* (Kempcke/Pasch 237).
- (13) *Dass der argumentative Gebrauch bestimmter Partikel ein [...] erklärungsbedürftiges Problem ist, **sei** noch durch folgende Argumentation **angedeutet*** (Eggs 418).

Bei den **Prädikativsätzen** fällt auf, dass die Funktion der Kopula nicht nur den Verben wie *sein* oder *heißen* obliegt, sondern dass diese Funktion auch solche Verben wie *bestehen*, *bedeuten* und *liegen* übernehmen, die interpretierende Sätze einführen. Hier handelt es sich m.E. wieder um inhärente Perspektivierung. Bei *liegen* ist die räumliche Semantik unumstritten; bei den Verben mit dem Präfix *be-* kann die etymologische Analyse diese Semantik verdeutlichen. Die ursprüngliche Funktion dieses Präfixes bestimmt Kluge (1999: 88) als rein örtlich, die noch in *bestehen*, meiner Meinung nach, zu erkennen ist (14). Laut Kluge wurde diese Funktion später verallgemeinert, so dass das Präfix zur Transivierung von ursprünglich intransitiven Verben (beispielsweise *bedeuten*) gebraucht wurde. Paul (1960:73) führt die Grundbedeutung von *bedeuten* auf die Tätigkeit einer Person zurück, die jemandem etw. zu verstehen gibt. Den Inhalt des Prädikativsatzes bei diesem Verb kann man im Sinne der inhärenten Perspektivierungssemantik als ein hinweisendes Argument interpretieren (15):

- (14) *Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass Konjunktionen nicht ausschließlich als Einwortlexeme existent sind* (Kempcke/Pasch 234).
- (15) *Eine Verknüpfung vom Typ A [...] bedeutet im Kern, dass sich die [...] Sachverhalte oder Ereignisse [...] zeitlich überlappen* (Clément 44).

Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass in diesem Satztyp die Hauptsätze perspektivierende Funktionen übernehmen.

4 Argumentierende Perspektivierung der Umstandssätze

Den Umstandssätzen, die semantisch stark variieren, ist – mit Ausnahme der Konditionalsätze – gemeinsam, dass die Nebensätze in diesem Satztyp potentiell selbstständig sind. Die Perspektivierung kommt dabei, wie wir sehen werden, in den Nebensätzen vor. Die größte Gruppe bilden hier argumentierende Sätze, unter denen Kausal- und Konditionalsätze typisch sind. Viel weniger verbreitet sind Temporalsätze und Sätze mit verweisenden und metasprachlichen Funktionen, aber sie bilden besondere Perspektiven, deshalb müssen sie auch im Weiteren zur Sprache kommen.

Temporalsätze sind für die objektivierende Narration typisch, wo sie ihre Zeitperspektive gestalten Kostrova (1991). In der Wissenschaftssprache, deren

Modalität im Allgemeinen objektivierend ist, für die aber nicht die Zeitabfolge, sondern Argumentation von Bedeutung ist, kommen Temporalsätze selten vor. In der analysierten Belegammlung beträgt ihre Zahl nur noch 9 von 356 analysierten Sätzen (2,5 %). Dabei handelt es sich nicht um Textgliederung im Sinne der temporalen Anordnung der Erzählperspektive, sondern um *besondere Interpretationsfälle*. Deswegen werden diese Sätze ziemlich oft mit *nur dann* oder *genau dann* eingeleitet (16). Nur selten dienen die Temporalsätze zur Vorwegnahme der nachfolgenden Argumentation (17):

- (16) *Das Beispiel (20) macht deutlich, dass wir die Falschheit oder Absurdität einer Konsequenz **genau dann** [...] begründen müssen, **wenn** wir uns nicht auf intersubjektiv geteilte Meinungen [...] stützen können* (Eggs, 428).
- (17) ***Bevor** wir uns endgültig auf die textbezogenen Aspekte konzentrieren können, sind allerdings noch zwei weitere wortabhängige Merkmale zu berücksichtigen* (Liedtke 88).

Die **Umstandssätze mit kausaler Semantik** umfassen eigentliche Kausalsätze, Konditional- und Konzessivsätze, sowie Konsekutiv-, Modal-, Instrumental-, Final- und Vergleichsätze. Kostrova (1991a) beweist anhand der Kunstprosa, dass für diese Sätze die Personenrede die Hauptdomäne bildet, wo sie eine subjektivierende Ausrichtung haben; sie implizieren verschiedene pragmatische Konnotationen, solche wie eine höfliche Absage oder eine Begründung der Normverletzung. Im wissenschaftlichen Text handelt es sich meistens um eine objektive Begründung; die pragmatische Belastung spielt eine geringe Rolle. Im Weiteren werden nur häufig vorkommende Satztypen betrachtet, nämlich eigentliche Kausal-, Konditional-, und adversative *während*-Sätze.

Für die eigentlichen **Kausalsätze** ist die Konjunktion *da* typisch, die in der Personenrede weit hinter *weil* liegt. Mit *da* wird – entsprechend der *inhärenten* Perspektivierungssemantik – etwas bezeichnet, wovon der Gedanke entrollt. Diese Sätze enthalten, wie Brandt (1989: 52) zeigt, zusätzliche Informationen. Sie nennen etwas, was im bestimmten Leserkreis allgemein bekannt ist (18) oder sie verweisen auf eine vorhergehende Aussage (19). Im letzten Fall erfüllt der *da*-Satz eine für die wissenschaftliche Rede typische Funktion, die man *Orientierung im Text* nennen könnte. In beiden Fällen ist im Text des Nebensatzes zusätzlich zu der Argumentation die äußere Orientierungsperspektive bezeichnet.

Die Konjunktion *weil* bedarf fast ausschließlich eines Korrelats vom Typus *deshalb*, dessen Funktion Brandt (1989: 48) als *informationsstrukturierend* bestimmt und das demzufolge das argumentierende Potential von *weil* verstärkt (20):

- (18) *Da Quirk et al. eine Grammatik des Englischen ist, sollte man sich hüten, diese Kriterien [...] auf das Deutsche zu übertragen* (Clément 55).
- (19) *Da die genannten drei Klassen von Argumenten durch bestimmte Partikel ausgeführt werden können, seien sie im Folgenden etwas ausführlicher dargestellt* (Eggs 419).
- (20) *Diese a pari-Argumente sind deshalb so plausibel, weil in ihnen die ‚starke‘ metakommunikative Norm unterstellt wird* (Eggs 431).

Doppelt so oft kommen im analysierten Material die **Konditionalsätze** vor. Es gibt zwei Arten davon. Sätze der ersten Art bezeichnen eigentliche Bedingungen, die zur Verwirklichung oder Geltung von etwas nötig sind. Die Bedingungen können dabei real oder nur vermutet sein; sie werden durch *wenn* eingeleitet oder sind konjunktionslos. Die äußere Perspektive wird als Objektivierung realisiert und durch das Passiv oder durch das Subjekt *man* gewährleistet (21). Nicht selten wird eine negative Bedingung angenommen, was die wissenschaftliche Genauigkeit unterstützt und somit die Objektivierung verstärkt (22). Eine andere Art, diese Genauigkeit zu bestätigen, sind hypothetische Argumente (23). Manchmal wird der Leser durch das Subjekt *wir* in den bedingenden Prozess einbezogen, was als äußere verdeutlichende Perspektivierung interpretiert werden kann (24).

Sätze der zweiten Art stellen so genannte faktologische Bedingungen dar (25). In diesen Sätzen ist die Ersatzprobe durch Konjunktiv II unmöglich. Sie sind ein Mittel der äußeren rückweisenden Perspektivierung. Diesen Fall kann man als Korrektur der inhärenten Perspektivierung der Konjunktion *wenn* betrachten, die ihre Bedeutung nicht ändert. Vgl.:

- (21) *Formt man einen mehrdeutigen Beleg in einen Fragesatz um, dann bleibt für den während-Satz nur noch die temporale Lesart möglich* (Clément 52).
- (22) *Wenn nicht ‚aber‘ oder ‚hingegen‘, sondern ‚währenddessen‘ einsetzbar ist, dann hat man es mit einer temporalen Verknüpfung zu tun* (Clément 47).
- (23) *Wenn im Falle des Satzes (26) eindeutig entschieden werden kann, dass der Sachverhalt „Mein Bruder bekommt ein Eis“ präsupponiert ist, so lässt sich diese Entscheidung [...]* (Eggs 431).
- (24) *Nehmen wir den Satz „Jedes Schwein ist ein Schwein“ in der Bedeutung „Jedes Schwein ist und bleibt ein Schwein“ [...], so wird deutlich [...]* (Wunderlich 265).
- (25) *Wenn gesagt wurde, dass ein Satz „Jede Frau ist eine Frau“ bezüglich aller möglichen Referenzpunkte wahr ist, so sind hier die Intensionen der beiden Vorkommen von „Frau“ als identisch genommen worden* (Wunderlich 264).

5 Verweisende und metasprachliche Perspektivierung

Diese Arten der Perspektivierung werden durch Sätze mit verschiedenen semantischen Funktionen der Nebensätze realisiert. Als Verbindungsmittel können hier *wie*, *wenn*, *bevor*, *so dass*, *da* und *während* auftreten. Die entsprechenden Nebensätze enthalten Hilfen für den Leser, ob bestimmte Informationen im Vor- oder Nachtext zu finden sind oder ob sie außerhalb des Textes liegen. Manche Autoren gebrauchen gern solche Querverweisungen, vgl. Beispiele der innertextuellen Links- und Rechtsverweisung. Die inhärente und äußere Perspektivierungsarten sind hier schwer zu trennen:

- (26) ...und **da** die Angaben zur Modalität **bereits** im Rahmen der Vorarbeiten bestimmt worden sind (vgl. Kap. 2.2.3.2), beschränkt sich die Analyse in dieser Phase auf die Erfassung der jeweils realisierten Zeitstufe (Liedtke 89).
- (27) Ein dritter Abschnitt enthält die exemplarische Erprobung des entwickelten Konzeptes, **so dass abschließend** auf die möglichen Korrelationen zwischen den RAUM-Aspekten und den dynamischen Momenten im Erzählprodukt eingegangen werden kann (Liedtke 129).
- (28) Es ist außerdem nicht zu erwarten, dass alle Leser alle Beispielsätze genau so interpretieren, **wie ich es im Folgenden annehme** (Clément 49).

Metasprachliche Äußerungen enthalten im wissenschaftlichen Text entweder Verweise auf die Arbeiten anderer Wissenschaftler, das heißt auf andere Texte (29), oder sie beinhalten allgemeine Sentenzen (30). Vgl. entsprechend:

- (29) Dass die adversativen während-Sätze [...] einen engen Bezug zu dem Sprechakt haben, **wie Haegemann mit ihrem E-Symbol suggeriert**, ist schon lange [...] beobachtet worden (Clément 60).
- (30) [...] vgl. die fragwürdige Manipulation (56)(a), bei der – **wenn man sie überhaupt akzeptiert** – der Adversativsatz außerhalb des Befehls liegt (Clément 52).

6 Perspektivierung der Attributsätze

Die Attributsätze, die keine Neben-, sondern Gliedsätze sind, sind zahlenmäßig die häufigsten von allen betrachteten Satztypen. Sie erläutern in der Regel die abstrakten oder terminologischen Begriffe, die im Hauptsatz vorkommen. Die abstrakten Begriffe haben dabei oft einen allgemein wissenschaftlichen Charakter und können als Instrumente der Beweisführung betrachtet werden, beispielsweise *Analyseraster*, *Kategorisierung*, *Angaben*, *Indikatoren*, *Informationen*, *Grundelemente* u.ä. Einige davon weisen direkt auf

das Argumentieren hin, dabei können die Attributsätze sowohl durch das Relativpronomen (31), als auch durch die Konjunktionen *dass* oder *ob* eingeleitet werden (32). Dem Sinne nach sind diese Sätze weiterführend, was besonders deutlich ist, wenn das Antezedens im Plural ohne Artikel oder im Singular mit dem unbestimmten Artikel steht (33). Terminologische Begriffe, die im Allgemeinen bekannt sind, solche wie *Satz*, *Verb*, *Äußerung* werden durch Attributsätze eingeschränkt: durch die Restriktion wird die Argumentationsrichtung bezeichnet (34):

- (31) *So ziehen KALLMEYER und SCHÜTZE [...] mehrere **Schlussfolgerungen**, die sich auch auf die Relation zwischen der ZEIT-Organisation und der Dynamik-Konstitution narrativer Texte beziehen lassen* (Liedtke 125).
- (32) *Biehlers **Beobachtung** [...], dass Rangierpartikeln [...] in seinem Korpus in temporalen während-Sätzen nicht vorkommen, will ich nicht zu einem Test umdeuten* (Clément 48).
- (33) *Nur in diesem Fall kann man überhaupt **eine Intension** des gesamten Satzes erhalten, die die Intensionen aller Teilausdrücke in geeigneter Weise „aufrechnet“* (Wunderlich 264).
- (34) *Sie erwähnt andere **Sprachen, in denen** dasselbe Phänomen beobachtbar ist* (Clément 56).

7 Fazit

Anhand der durchgeführten Untersuchung lässt sich Folgendes feststellen. Komplexe Sätze realisieren im wissenschaftlichen Text ihre Perspektivierungsfunktionen dank den in ihrer Struktur vorhandenen inhärenten Komponenten. Im Allgemeinen kommt in diesen Sätzen eine starke Tendenz zur argumentierenden Perspektivierung zum Ausdruck, sie wird aber in verschiedenen Satztypen unterschiedlich realisiert.

Die inhärente argumentierende Perspektivierung kann direkt oder indirekt sein. Direkte Perspektivierung wird durch räumliche Bedeutungskomponenten in der Semantik der Matrixprädikate in Inhaltssätzen, sowie durch argumentierende Konjunktionen oder eine spezifische konjunktionslose Form der komplexen Sätze mit kausaler Umstandssemantik expliziert. Indirekt ist diese Perspektivierung in den Fällen, wenn die räumliche oder argumentierende Semantik in der Struktur dieser Sätze implizit ist.

Diese Art Perspektivierung wird durch lexikalisch-grammatische Füllung der Nebensatztexte verstärkt. Mittel der Verstärkung, die im Allgemeinen auf Objektivierung ge-

richtet sind, sind das Passiv, der Konjunktiv, futurale Orientierung, sowie Lexeme mit Richtungssemantik im weiten Sinne des Wortes.

Attributive Gliedsätze sind korrigierende indirekte Argumentationsmittel. Sie korrigieren inhärente wissenschaftliche Begriffe, indem sie entweder abstrakte Begriffe erläutern, ohne die das Argumentieren undenkbar ist, oder terminologische Begriffe in eine bestimmte Richtung begrenzen, die für das Argumentieren nötig ist.

Der Vergleich mit Prosatexten zeigt bestimmte Unterschiede in der Gestaltung der Perspektivierung durch komplexe Sätze, die besonders deutlich an den Temporalsätzen zu sehen sind. Diese Sätze büßen die Textgliederungsfunktion ein, die ihnen in der Autorenerede eigen ist, und gestalten die Perspektivierung auf besondere Gebrauchs- oder Interpretationsfälle. In Inhaltssätzen unterscheidet sich die Semantik der Matrixprädikate wesentlich von der in den Prosatexten, wo sie auf die Indirektheit hinweist. Die attributiven Gliedsätze übernehmen eine zu den Begriffen der Matrixsätze korrigierende Perspektivierungsfunktion.

Zitierte Belegquellen

- Clément, Danièle (1998). Wie frei sind die Adjunkte? Plädoyer für eine differenzierte syntaktische Beschreibung der Adjunkte am Beispiel der durch *während* eingeleiteten Adverbialsätze im Deutschen. In: *Deutsche Sprache*, 1, 43–60.
- Eggs, Ekkehard (1979). Argumente mit ‚wenn...‘. In: *Die Partikeln der deutschen Sprache*, 417–431. Hrsg. Harald Weydt. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Kempcke, Günter & Pasch, Renate (1998). Die Konjunktionen in Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. In: *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“*, 232–243. Hrsg. Herbert Ernst Wiegant. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Liedtke, Joachim (1990). *Narrationsdynamik: Analyse und Schematisierung der dynamischen Momente im Erzählprodukt*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Wunderlich, Dieter (1974). *Grundlagen der Linguistik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

Literatur

- Amineva, Tamara A. (2005). *Složnopodčiněnoe predloženie s pridatočnym subektnym v referencialno-pragmatičeskom aspekte (na materiale sovremennogo nemeckogo jazyka)*: Diss. Samara: Päd. Universität.
- Brandt, Margareta (1989). Zur Fokus-Hintergrund-Gliederung in komplexen Sätzen. In: *Sprache & Pragmatik (=Arbeitsberichte 13)*, 43–54. Lund: Universität.

*Komplexe Sätze im deutschen wissenschaftlichen Text aus der Sicht
der Perspektivierung*

- Engel, Ulrich (1996). *Deutsche Grammatik*. 3., korrigierte Auflage. Heidelberg: Julius Groos.
- Gundareva, Elena S. & Olga A. Kostrova (2005). *Semiotika kosvennosti v nemeckom jazyke (na materiale složnopodčiněnyh predložěnij s pridatočnymi obektnymi)*. Togliatti: Universität.
- Hartung, Wolfdietrich (1986). *Die zusammengesetzten Sätze (= Studia grammatica IV)*. 7., unveränderte Auflage. Berlin: Akademie-Verlag.
- Kluge, Friedrich (1999). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 23., erweiterte Auflage. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Köller, Wilhelm (2004). *Perspektivität und Sprache: Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Kostrova, Olga A. (1991). *Prodolžennaja sintaksičeskaja forma kak promežutočnoe zveno meždu prostym predložěniem i sverhfrazovym edinstvom*. Autorreferat der Dissertation. Moskau: Akademie der Wissenschaften.
- Kostrova, Olga A. (1991 a). *Prodolžennaja sintaksičeskaja forma v kontaktnoj komunikacii*. Samara: Universität.
- Kostrova, Olga A. & Natalia M. Sobčakova (2011). *Složnopodčiněnyje predložěnia s pridatočnymi vremeni v nemeckom i anglijskom jazykah*. Samara: PGSGA.
- Paul, Hermann (1960). *Deutsches Wörterbuch*. 7. Auflage. Bearbeitet von Alfred Schirmer. Halle (Saale): Max Niemeyer Verlag.
- Sitta, Horst (1998). Der Satz. In: *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Duden Bd.4)*. 6., neu bearbeitete Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Welke, Klaus (2002). *Deutsche Syntax funktional: Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen (= Stauffenburg Linguistik 22)*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.